

Landkreis Lüchow-Dannenberg

162 Hitzacker FStNr. 10, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und hohes Mittelalter:

Durch ein neuerliches Bauvorhaben im Grabungsschutzgebiet um das Archäologische Zentrum Hitzacker (AZH) ergab sich im März 2012 die Möglichkeit, die bekannten archäologischen Untersuchungen dieses Areals in einer 600 m² großen Fläche zu erweitern und die Ergebnisse zu ergänzen. Die Fläche lag nördlich der Straßentrasse und schloss direkt an eine Altgrabung an. Die Untersuchung erfolgte als Kooperation der Universität Göttingen mit dem NLD (Stützpunkt Lüneburg) und der Grabungsfirma AchaeoFirm Poremba & Kunze GbR. Ursprünglich vorgesehene geomagnetische und Detektorprospektionen im Vorfeld des maschinellen Bodenabtrags zu Beginn der Ausgrabungen erwiesen sich leider als unmöglich, da der Boden in hohem Maße durch neuzeitlichen und modernen metallischen Müll kontaminiert war, der durch die jahrzehntelange Gartennutzung in den Boden gelangt war. Der Siedlungsschwerpunkt in der Bronzezeit lag nach früheren Interpretationen eher im Bereich südlich der Elbuferstraße. 2012 wurde jedoch eine große Zahl bronzezeitlicher Gruben entdeckt, die sich im nördli-

chen Teil der Fläche konzentrierten. Der überwiegende Teil der knapp 70 bronzezeitlichen Befunde bestand aus einfachen, relativ fundarmen Gruben. Die Befunde können anhand der Keramik aus ihrer Verfüllung an den Übergang der späten Bronzezeit zur frühen Eisenzeit datiert werden. Außergewöhnlich war die Entdeckung eines vollständigen, aufrecht in einer Grube stehenden Doppelkonus, dessen Unterseite eine radiale, sonnenstrahlenartige Verzierung aufwies. Sowohl sein Fund im Siedlungskontext als auch seine hervorragende Erhaltung sind ausgesprochen selten. Weitere Funde dieser Zeitstellung sind eine Felsgesteinaxt, zwei Spiralkopfnadeln und eine bronzene Pfeilspitze mit Gussrest. Die Befunde der slawenzeitlichen/mittelalterlichen Besiedlung setzen sich auf der gesamten Fläche fort:

Trotz erheblicher Störungen der hochmittelalterlichen Kulturschicht durch die moderne Gartenlandnutzung konnten ca. 80 Befunde des 11.–12. Jhs. dokumentiert werden. Mehrere Grubenhäuser, zwei Brunnen, Gräben, Öfen, Feuerstellen und etliche Siedlungsgruben geben Einblick in die Bebauung unmittelbar vor der



Abb. 134 Hitzacker FStNr. 10, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr.162)
Bislang singuläres Metallobjekt aus Hitzacker, dessen Funktion noch Rätsel aufgibt. (Foto: D. Feiner)

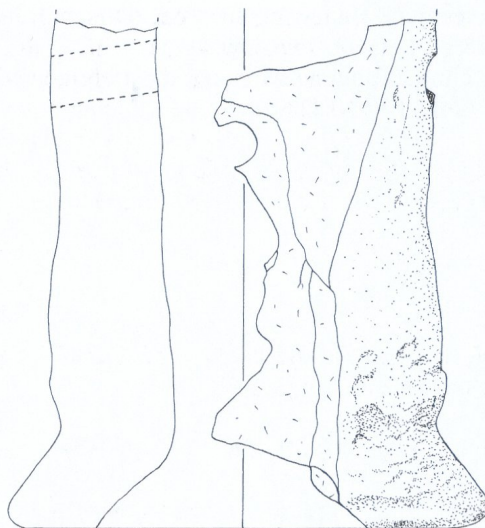
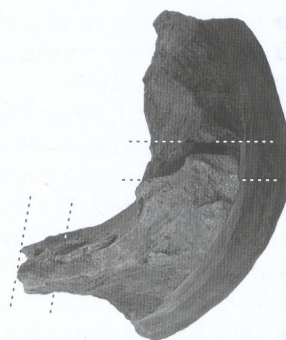


Abb. 135 Hitzacker FStNr. 10, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr.162)
Technisches Keramikobjekt mit mindestens zwei senkrecht zueinander stehenden Durchlochungen. M. 1:3.
(Foto und Zeichnung: D. Feiner)

Ersterwähnung der mittelalterlichen Stadt. Trotz zeitweise hohen Grundwasserstandes wurde keine nennenswerte Holzerhaltung angetroffen, die eine dendrochronologische Datierung erlaubt hätte. Hervorzuheben sind mehrere Gruben, in deren Verfüllung sowohl slawische als auch Kugeltopfkeramik gefunden wurde. Sie bezeugen das zeitweise Nebeneinander verschiedener Keramiktraditionen an diesem Ort im Rahmen der mittelalterlichen Ostsiedlung. Einige Münzen, eine Kreuzfibel, mindestens drei Knochenkämme, mehrere Eisenmesser und weitere hochmittelalterliche Funde ergänzen das Fundspektrum, in das auch ein bisher singulärer gegossener Messing- oder Bronzegegenstand gehört, dessen Ornamentik verschiedene frühmittelalterliche Bezüge aufweist (Abb. 134). Seine Funktion ist unklar. Ebenfalls unsicher ist die Art der Verwendung eines technischen Keramikobjektes (Abb. 135). Ein reguläres Schlämmen oder Sieben der Befunde war aufgrund der Rahmenbedingungen nicht möglich; die Befunde konnten lediglich systematisch für die archäobotanische Auswertung von Makroresten beprobt werden. Diese und die archäozoologische Auswertung lassen neue Erkenntnisse zu Leben und Umwelt in beiden Besiedlungsphasen am Hitzacker-See erwarten. Die Analyse des Fundmaterials wird teilweise im Rahmen von Abschlussarbeiten an der Universität Göttingen durchgeführt.

Lit.: ASSENDORP, J. J. 1997: Die bronzezeitliche Siedlung in Hitzacker, Niedersachsen. In: J. J. Assendorf (Hrsg.), Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. Espelkamp 1997, 51–59. – FEINER, D. 2013: Geschirr, Vorräte und Hausrat. Die Bronzezeit unter dem Einkaufszentrum. AiN 16, 2013, 142–146. – SOMMERFELD, C. 1992: Archäologische Ausgrabungen „Hitzacker-See“ – Übersicht über die wichtigsten Funde und Befunde der Kampagne 1991 – kein Vorbericht. Hannoversches Wendland, 13. Jahreshft 1989–91, 1992, 167–186.

F, FM: Uni Göttingen / ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR; FV: NLD Stützpunkt Lüneburg

D. Feiner

163 Laasche FStNr. 7, Gde. Flecken Gartow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Es konnten auf bekannter Fundstelle 2012 auf einem Acker 14 Flintartefakte mit einem GPS-Gerät eingemessen werden. Es handelt sich vorwiegend um mittelsteinzeitliche Klingen und Kernsteine (Abb. 136). F, FM: K. Breest, Berlin; FV: später LMH

K. Breest

164 Vietze FStNr. 69, Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Die Fundstelle wurde im August 2012 entdeckt. Die Oberflächenfunde lagen auf einem Acker und wurden mit einem GPS-Gerät eingemessen. Der Acker war nur teilweise zu begehen. Es handelt sich um 82 Flintartefakte, Felsgesteingeräte und Tonscherben. Das Gelände liegt am östlichen Rand der Seege-Niederung. Die Seege mündet in 1 km Entfernung in die Elbe. Die Fundstelle befindet sich in der Nachbarschaft der FStNr. 63 (s. Fundchronik 2003, 217 Kat.Nr. 338) und Brünkendorf FStNr. 13 sowie Meetschow FStNr. 1 westlich des Laascher Sees (SCHNEEWEIß 2012). Auf dem gegrabenen Platz Vietze FStNr. 63 waren mittel- und jungsteinzeitliche Funde festgestellt worden (SCHNEEWEIß / WITTORF 2012). Die Oberflächenfunde lagen in flach ansteigendem, ausgedehntem, sandigem Gelände unterhalb der 20 m Höhen-Linie im Osten. Unter den Funden gibt es eine Endretusche (Abb. 137,6), mehrere Kratzer (Abb. 137,1–3), wohl jungsteinzeitlich, eine gekerbte Klinge (mittelsteinzeitlich - Abb. 137,4), eine retuschierte Klinge (unbestimmt - Abb. 137,5), einen Läufer und ein Schneiden-Fragment eines jungsteinzeitlichen Beiles aus Felsgestein (Abb.

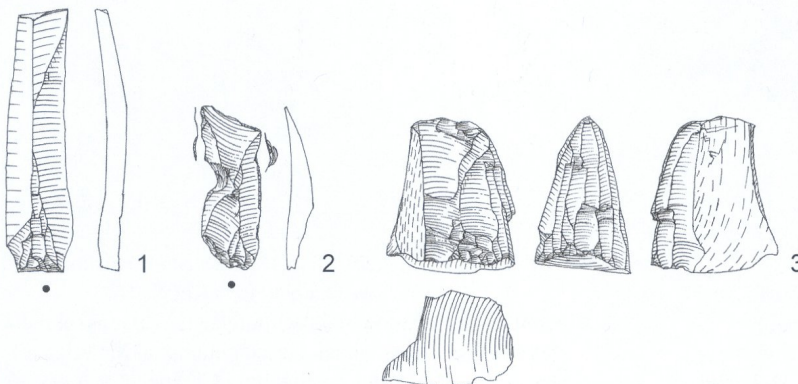


Abb. 136 Laasche FStNr. 7, Gde. Flecken Gartow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 163)

1 Klinge, 2 gekerbte Klinge, 3 Kernstein. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

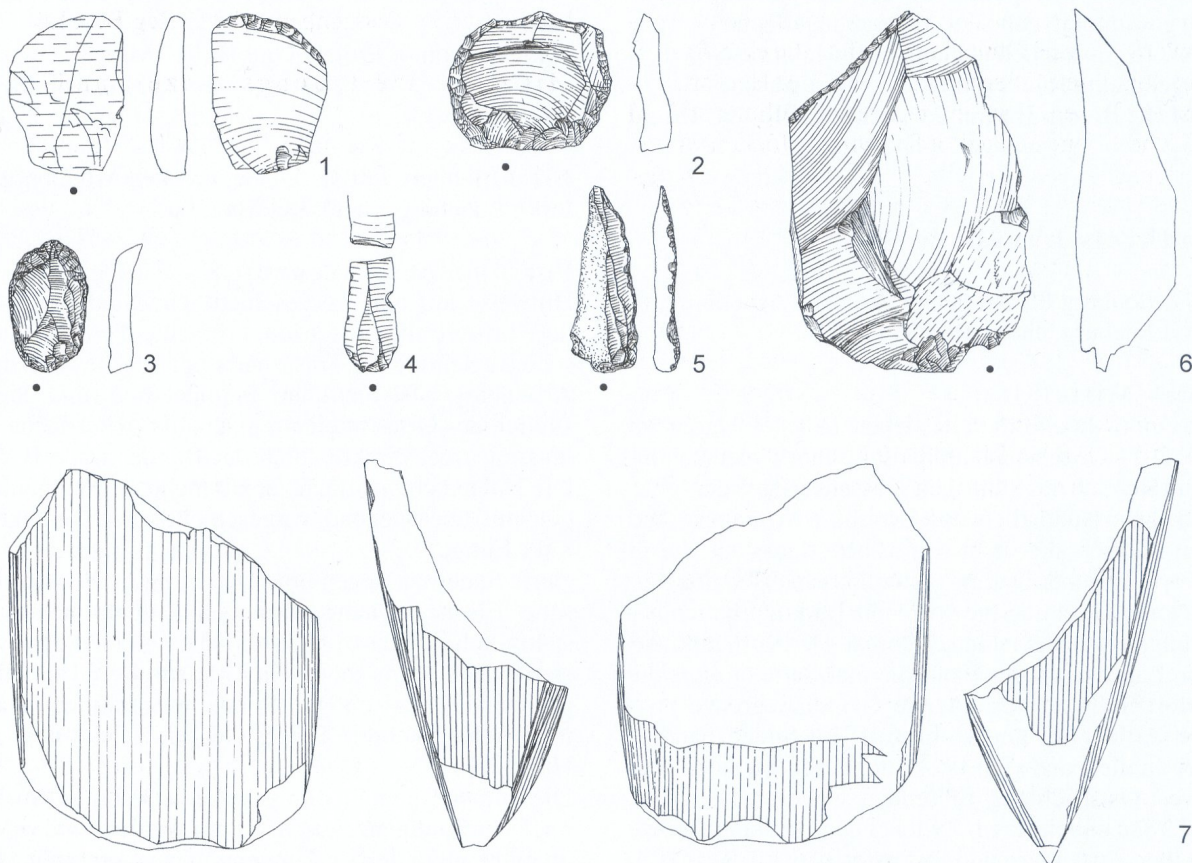


Abb. 137 Vietze FStNr. 69, Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 164)
1–3 Kratzer, 4–5 gekerbte und retuschierte Klingen, 6 Endretusche, 7 Fragment eines Felssteinbeils. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Breest)

137,7). Die Tonscherben (Abb. 138.1–3) haben sehr unter dem Pflug gelitten. Es kommen einige kleine Scherben mit geritztem Muster, gewellte und Randscherben vor, die nicht aussagekräftig sind. Eine rötliche Scherbe (*terra sigillata*) stammt vom Randbereich der Fundstelle und könnte als Importware der römischen Kaiserzeit angesprochen werden.

Lit.: SCHNEEWEIß, J. 2012: Von Karl dem Großen zu Heinrich dem Löwen – Ein Bericht über die aktuellen Forschungen zum Frühmittelalter am Hühbeck. Hannoversches Wendland 16/17, 1998–2011 (2012), 209–238. – SCHNEEWEIß, J., WITTORF, D. 2012: Nur eine neolithische Scherbe aus Vietze? Hannoversches Wendland 16/17, 1998–2011 (2012), 285–294.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: später LMH

K. Breest

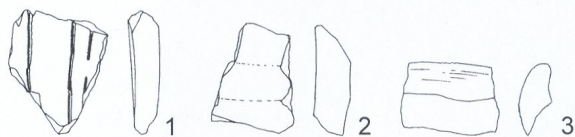


Abb. 138 Vietze FStNr. 69, Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 164)
1–3 Tonscherben. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

165 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg. Bez. Lü

Altsteinzeit:

Im August 2012 wurde auf dem bekannten Fundplatz eine Rückenspitze gefunden und mit einem GPS-Gerät eingemessen (Abb. 139,1). Die anderen Rückenspitzen stammen aus den Jahren 2004 (Abb. 139,2) und 2005

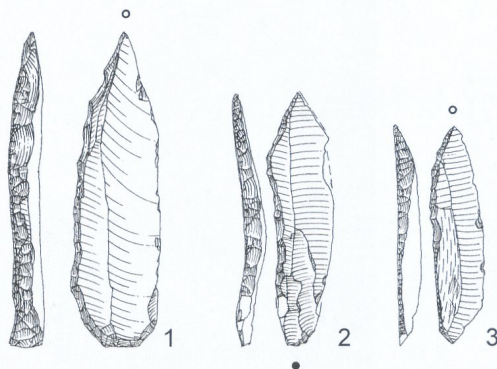


Abb. 139 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 165)
1–3 Rückenspitzen. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

(Abb. 139,3). Die Funde wurden im westlichen Bereich gesammelt, nahe der Ausgrabungsfläche Grabow FStNr. 15. Es handelt sich um eine Malaurie-Spitze, eine geknickte Rückenspitze und ein Federmesser. F, FM: K. Breest, Berlin; FV: später LMH K. Breest

Landkreis Lüneburg

166 Artlenburg FStNr. 6, Gde. Flecken Artlenburg, Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Hohes Mittelalter:

Reste eines hochmittelalterlichen Deiches waren im April 2011 Gegenstand archäologischer Untersuchungen im Bereich des künftigen Trassenverlaufs der NEL. Rund 2 km südöstlich der Ortschaft Artlenburg und 1 km südlich des heutigen Elbeverlaufs ist dieser „Strippenhagener Damm“ aktuell noch abschnittsweise in einer Gesamtlänge von rund 1,5 km erhalten beziehungsweise im Gelände sichtbar. Der Kurhannoverschen Landesaufnahme zufolge markierte er einst die Nordost-Südwest verlaufende Gemeindegrenze zwischen Artlenburg und Hohnstorf. Im Süden band er dabei an die Landwehr bei Artlenburg und einen dort in West-Ost-Richtung führenden weiteren Deich an, im Norden endete er im Zwickel der Gemeindegrenze zwischen Artlenburg und Hohnstorf, etwa 1,3 km südlich des Elbdeiches. Ein Querschnitt durch den Deichkörper zeigte, dass der „Strippenhagener Damm“ im Mittelalter aus Kleiboden aufgeschichtet worden war (Abb. 140). Unter neuzeitlichen Deckschichten konserviert war der originale Aufbau noch in einer Höhe

von 0,5 m und einer Breite von 4 m am Deichfuß erhalten.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: MLü

K. Kablitz / M. Mädel

167 Artlenburg FStNr. 9, Gde. Flecken Artlenburg, Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Vorrömische Eisenzeit:

Hinweise auf eine vorgeschichtliche Siedlung, wohl der vorrömischen Eisenzeit, erbrachte die archäologische Begleitung der Trassenarbeiten für die NEL nahe Artlenburg. Der Fundplatz befindet sich rund 250 m südlich des Ortes in einem rezent als Ackerfläche genutzten Areal direkt östlich der Bundesstraße B 209. Die Untersuchungsfläche ergab mehrere Fundhäufungen mit überwiegend vorgeschichtlicher Gefäßkeramik. Einige wenige Stücke, darunter fingernagelverzierte Scherben, legen eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit nahe. Daneben fanden sich auch spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Fragmente aus glasierter Irdenware sowie ein Grapenfuß und ein Tonpfeifenstiel. Aus einigen Fundkonzentrationen stammen zudem mehrere Silices sowie Leichenbrand und Hüttenlehm.

Die zugehörigen Siedlungsbefunde konnten im Bereich des Fundplatzes nicht erfasst werden, sind jedoch in nicht allzu ferner Umgebung zu vermuten. Das Fundmaterial dieser Siedlung wurde höchstwahrscheinlich durch den Pflug mit neuzeitlichen Funden vermischt und in den anstehenden Boden verlagert.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: MLü M. Mädel



Abb. 140 Artlenburg FStNr. 6, Gde. Flecken Artlenburg, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 166)
Land unter: Der Schnitt durch den Deich erforderte ein zügiges Dokumentieren. (Foto: K. Kablitz)